



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Erinnerungen

Erinnerungen

(Vor mehr als 40 Jahren)

Die Zeit enteilt,
Die Jahre schwinden!

Es war am 22. August 1891, als wir acht Postulantinnen mit dem englischen Dampfer die holländische Küste verließen; unsere Ehrwürdige Mutter M. Paula, damals Oberin im Waisenhaus zu Kirchherten (Rhld.), brachte uns an Bord. Nach einer zum Teil stürmischen Fahrt landeten wir am 24. September in Durban. Abends 7,30 Uhr erreichten wir unser ersehntes Ziel: Mariannahill. Man quartierte uns zunächst in das kleine einstöckige Fremdenhaus ein, gegenüber dem sogenannten Konvent, damit wir uns einige Tage von der Reise erholen sollten.

Mehr als vierzig Jahre sind seitdem vergangen, und unwillkürlich fragt man sich: „Wo sind die Postulantinnen geblieben? Was hat sich in den 40 Jahren geändert? Das erste ist bald gesagt. Die Hälfte der damaligen Postulantinnen ist bereits in der Ewigkeit; dort empfangen sie den Lohn für ihr opfervolles Wirken.

Die zweite Frage ist nicht so schnell beantwortet. Vierzig Jahre sind ein Menschenalter; vierzigjährige Missionstätigkeit muß einen Umschwung bringen, wenn Gottes Segen dieselbe begleitete. So hat sich denn auch die hiesige Missionschule allmählich zur sechsklassigen Elementarschule, Mittelschule und Lehrerseminar gestaltet; daneben aber sind im Umkreis viele einfache primitive Missionschulen, die sich erst langsam entwickeln müssen. In den 40 Jahren wurde manche Missionsfiliale gegründet, Häuser errichtet, Kirchen und Spitäler gebaut. Die Zahl der Gläubigen wuchs, und die Sorgen nahmen mit der Ausbreitung zu. Es gab im ganzen wie im einzelnen viele Freuden, manche Enttäuschungen, manches Weh.

Wie war es bei den Schwestern? Der hochselige Stifter, Abt Franz, lebte noch; die Schwesternregel war kurz und bündig und wurde nach Bedürfnis ergänzt; alles darin atmete mehr oder weniger den Geist des heiligen Benedikt. Das war ja auch von einem treuen Sohn des großen heiligen Ordensstifters zu erwarten. Er hatte bezüglich der Schwesternregel verschiedene Pläne. Schließlich wurden die Konstitutionen möglichst genau dem Kirchenrechte angepaßt und erhielten 1906 die römische Approbation. Bis dahin hatte noch keine Schwester öffentlich die ewigen Gelübde abgelegt. Mit Erlaubnis des hochwürdigsten Herrn Bischofs legte zunächst die Generaloberin mit ihren vier Rätinnen die ewige Profess ab. Das war ein denkwürdiger Tag für die ganze Genossenschaft; ein Fest so einfach und familiär, so herzer-

hebend wie kaum je ein zweites stattfinden wird. Auch für alle andern Schwestern war der Tag ihrer Sehnsucht in absehbare Nähe gerückt. Manche stille Träne der Freude und des Glückes wird der heilige Schutzengel an diesem gnadenreichen Tage zum Throne Gottes getragen haben. Doch ein anderes Mal mehr über diesen einzigartigen Tag.

Und wie viele sind in diesen 40 Jahren heimgegangen zur ewigen Ruhe? Ein Blick auf den Gottesacker sagt es uns. Da ist vorerst das Grab unseres hochseligen Gründers von Mariannahill, Abt Franz, daneben die Ruhestätte des ehrwürdigen Abtes Amandus; da sind die langen Gräberreihen der Priester, Brüder und Schwestern, und die vielen, vielen Gräber der Neuchristen. Wie viele unserer ehemaligen Zöglinge ruhen dort! Wer weiß, wie bald der liebe Gott auch unsere Lebensuhr abstellt? Sein heiligster Wille geschehe!

40 Jahre, eine lange Zeit. Welche Veränderungen! Damals war der Verkehr landeinwärts mühsam und zeitraubend; Ochsenwagen passierten meist ungebahnte Wege. Eisenbahnen gab es in Natal kaum, nur die Hauptverbindung nach Transvaal. Jetzt rast das Dampfroß nach verschiedenen Richtungen; Autos durchqueren Tag und Nacht das Land, und sogar die Luft wird vom Aéroplan durchsegelt. Neben der vielverzweigten Telegraphie behauptet sich mehr und mehr das Telephon und selbst das Radio.

Vor 40 Jahren ging der Eingeborene eingehüllt in Decken oder in Adamstracht; heute begegnen einem an den gewöhnlichen Verkehrsstraßen durchweg Eingeborene in europäischer Kleidung. Zur Ehre unserer Neuchristen aber sei gesagt, daß bei ihnen, Dank der Ermahnungen ihrer kirchlichen Obern, die unsittliche Mode kein Heimatrecht erlangen konnte. Abseits aber vom Hauptverkehr leben auch heute noch viele, viele Heiden, die den alten Bräuchen huldigen. Die Eisenbahn fährt oft an großen heidnischen Dörfern vorbei. Eine dreistündige Autofahrt brachte kürzlich Schwester Oberin von Mariannahill in eine solche Gegend, weit umher alles Heiden. Die Frauen und Kinder waren zutraulich, aber von den Männern ließ sich keiner beim Gottesdienst sehen. Da heißt es, beten und opfern.

Vor 40 Jahren war der Eingeborene einfach und schlicht, der ganzen Übermacht der Weißen bewußt. Heute — teilweise verbildet und verdorben, anmaßend und, wie die Erfahrung zeigt, geneigt zum Aufstand. Damals waren noch wenige Missionare in Süd-Afrika und wenige Andersgläubige. Jetzt breitet sich die Kirche immer mehr aus und fremdartige Religionsgesellschaften sind fast zahllos. Waren doch bei der letzten Taufe im November unter 31 Konvertiten nicht weniger als „sieben“ verschiedene Religionen vertreten. Armer Schwarzer, welch ein religiöser Wirrwarr!

Bei den Neuchristen hat sich das religiöse Leben vertieft; religiöse Vereine wurden gegründet. Die Frühkommunion der Kinder und die öftere heilige Kommunion werden gepflegt. Ordensberufe mehren sich; Zudrang zum Vorkurs für das eingeborene Priesterseminar ist erfreulich. So regt es sich auf beiden Seiten; auf der Seite der Guten und Bösen. Gebt Gott, daß das Gute im Kampf die Oberhand behält. Um dieses möge der liebe Leser ein andächtiges „Ave“ beten.

Von einer Missionschwester vom kostb. Blut.

2

Missionsnachrichten aus Mariannahill

Fest Kreuzerhöhung

Nach Anordnung unseres hochwürdigsten Herrn Bischofs wurde das Fest „Kreuzerhöhung“ im heurigen Heiligen Jahre mit besonderer Feier begangen. In der Mission ward die Feier vom 14. September auf den folgenden Sonntag verlegt. Das Gotteshaus wurde festlich geziert und schon am Vorabend kündete feierliches Glockengeläut das Fest an. In der Frühe des nächsten Tages lud abermals festliches Geläut die Gläubigen zur Kirche. Um 9,30 Uhr begann in der St.-Josephs-Kirche — pro Kathedrale — das feierliche Levitenamt. Zahlreiche Gläubige nahen dem Tisch des Herrn.

In der darauffolgenden Festpredigt führte der hochw. Vater Missionspfarrer seine Zuhörer nach Golgatha. Hier unter dem Kreuze des Gottmenschen, des göttlichen Erlösers, sollten sie vor allen zwei Tugenden kennenlernen; Gehorsam und Demut. Zu keiner Zeit seines irdischen Lebens erstrahlten diese zwei Tugenden so hell, als dort am Kreuze.

Nach der Predigt war feierlicher sakramentaler Segen. Die vorgesehene Prozession mit dem heiligen Kreuzpartikel zur Herz-Jesu-Botivkapelle, mußte leider wegen ungünstiger Witterung unterbleiben, wird aber an einem anderen Sonntag nachgeholt werden. So nimmt man auch in der Mission Anteil an der Feier des Heiligen Jahres. Missionschwester vom kostb. Blut.

Ein merkwürdiger Tag

Schon Ende August, und vergebens hoffte man auf ergiebigen Regen. Im letzten Sommer fiel verhältnismäßig wenig Regen, Herbst und Winter brachten keinen Ersatz dafür. Die Weiden waren wie ausgebrannt. Das arme Vieh findet dort keine Nahrung mehr. Auch der Fluß hat fast kein Wasser. Und nun bleibt auch der ersehnte Frühregen aus. Da heißt es beten und zum lieben Himmelsvater flehen.